Piz Curvèr

Autor(en): **Hug, Oskar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **24-25 (1929)**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-541648

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Stürviser Alpen von Osten — Oskar Hug

Piz Curvèr.

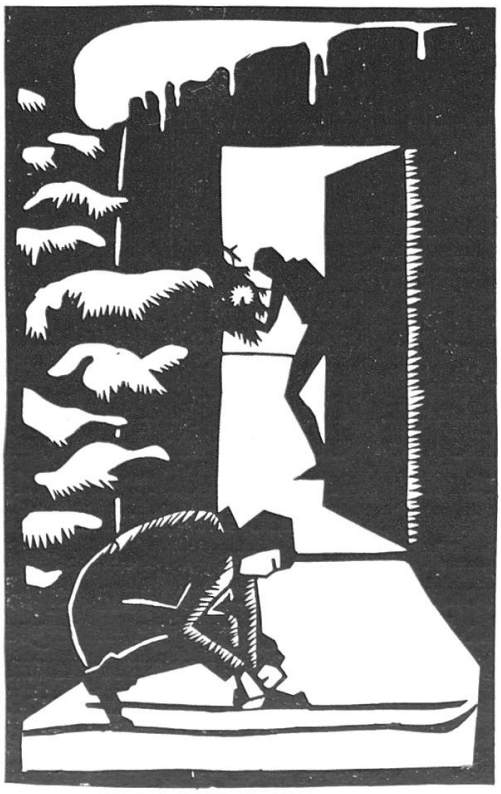
In langsam-gemächlichem Gleitschritt quere ich die obersten Talwellen des Urdentälis zum Fürkli hinüber. Stärkeres Nebeltreiben umfängt mich. Die Sonne ist hinter balligen Schneewolken versteckt. Weit und breit kein menschliches Wesen. Wohltuende Stille senkt sich in mich hinein — umso wohltuender, als drei arg bewegte Tage im grossen Kreise der heimatlichen Skigemeinde drunten im festlichen Arosa hinter mir liegen. Sie haben als Auftakt zu meinen Skiferien mir trefflich gedient.

Jenseits der Furkel winkt die stäubende Talfahrt. Doch nein! Der dichte Nebel gestattet nur vorsichtige Schüsse und enggezirkelte Kehren. Weiter unten aber klärt sich die Sicht, und bald tritt blauer Himmel in immer grösserem Umfang zu Tage. Die Hütten der Alp Scharmoin sind erreicht. Der Blick ist jetzt völlig frei, und Gipfel an Gipfel, Schneehang an Schneehang reihen sich ein, im Norden und Westen, ganz besonders aber in der mittäglichen Richtung des Himmels. Dort winkt eine weitausgedehnte, wellige Hangfolge, beginnend an zarter Spitze, verschwindend tief unten im Waldesdickicht des Tobels. Es ist der Piz Curvèr mit seinen langgezogenen, tiefverschneit-ausgeglichenen Nordhängen. — Gesehen — gewonnen und — zehn Tage später erlebt! —

Die Ferien sind zur Neige gegangen. Morgen ruft die Heimfahrt ins Tal. Befriedigt und ausgeruht kann ich wieder die alltägliche Arbeit beginnen. Eine Reihe wolkenlos sonniger Tage liegt hinter mir mit langsam gesteigerter sportlicher Leistung und täglich vermehrtem Genuss. Den Höhepunkt

aber verlebte ich gestern; denn vorigen Tags hatten meine Brettlein des Curvèrs steile und gewellte Hänge gekreuzt. Ein vielstundenlanges Erlebnis vom frühen Morgen bis nach Untergang der Sonne. — Im grauen Dämmerlicht verliess ich Candreia's gastliche Herberge im talbeherrschenden Stürvis. Stieg empor durch den tiefverschneiten Wald am klatschenden Auerhahn und erschrocken flatternden Schneehuhn vorbei. Fühlte mich dann geblendet in der gleissenden Lichtpracht der spurenfrei verschneiten Flachfelder der unteren Alp Muntèr. Zog meine vielfach gewundene, gleichmässig ansteigende Spur im einsam verlassenen Hochtal hinauf zur Furcletta. Mühte mich ab am harstigen Steilhang zum östlichen Grat des Gipfels in der windstillen Hitze der mittäglichen Stunden. Eilte, der Ski entblösst, über hartgefrorene Schneekanten und an leicht erwärmten Grattürmchen vorbei. Und genoss eine Stunde höchsten Geniessens und träumenden Mich-Auflösens auf des Berges hochragendem Gipfel. Eilte dann wieder zu Tal, erst mühsam und in oftmals spurunterbrochener Fährte über den harstgebrochenen Schneefirn, dann wohlig und in rhythmischem Schwingen im stäubenden Pulver der Talmitte, endlich verärgert und erschöpft in dem knietiefen, feuchtschweren Waldschnee. Und das Ende des Liedes lautet: Ich war von mir selbst befreit und zufrieden. — — —

Dr. Oskar Hug.



Skifahrer-Weihnacht

Scherenschnitt von Anny Heinrich